



Abend:

Zeitung.

166.

Freitag, am 12. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Ueber gesellschaftliche Unterhaltung.

Die Menschen versammeln sich, theils um über öffentliche Angelegenheiten, theils über Dinge, die ihr Privatinteresse betreffen, mit einander zu sprechen, oder sie unterhalten sich über Neuigkeiten, zuweilen über wissenschaftliche Gegenstände, zuweilen über das, was sich im Laufe der Welt so eben ereignet hat.

Dergleichen Unterhaltungen führt man entweder mit geringern Personen, oder seines Gleichen, oder mit solchen, denen man untergeordnet ist.

Mit Untergeordneten ist solche Unterhaltung am leichtesten; man ist darüber Herr, und kann sie ändern oder abbrechen, wie man es für gut hält.

Die Unterhaltung mit seines Gleichen ist, wegen der zu beobachtenden Rücksichten, minder leicht, denn es würde einen Mangel an Höflichkeit verrathen, wenn man sie nur auf Gegenstände lenken wollte, die unserm Geschmacke zusagen, man muß sich auch auf solche einlassen, welche demjenigen angenehm sind, mit dem man sich unterhält, und dieß geschieht nicht immer zu unserm Vortheil.

Nichts ist aber schwieriger, als sich mit Personen höhern Ranges in eine Unterhaltung einzulassen. Drei oder vier Personen von Stande haben z. B. etwas Geschichtliches zum Gegenstande ihres Gesprächs gewählt. Man muß entweder sehr genau unterrichtet seyn, um mit zu sprechen, oder schweigen, denn einem Untergeordneten

ist es nicht erlaubt, mit dem Gegenstande der Unterhaltung zu wechseln; wenn die Höheren dieß thun, muß man ihnen darin folgen, wenn man gründlich darüber unterrichtet ist, und das ist nicht leicht. Es giebt drei Arten der Unterhaltung, in welchen man sich befinden kann.

Will ein Untergeordneter mit Personen höhern Ranges sich darein mischen, so muß er, außer der Gabe der Unterhaltung, auch viele Ueberlegung besitzen, um zu rechter Zeit und nicht zu klug zu sprechen, und nicht, als wolle er sich durch seinen Verstand und seine Kenntnisse über Andere erheben; ferner viele gewandte Artigkeit, seine Meinung auf eine Art zu sagen, daß man nicht glaubt, er lege darauf großes Gewicht. Es ist sehr schwierig, dieser Regel immer eingedenk zu seyn, aber ein Untergebener darf sie nie vergessen, wenn er auch auf einem noch so vertrauten Fuß mit Vornehmern steht; es giebt keine Vertraulichkeit, die ihn von diesen Rücksichten entbinden kann. Will er klüger seyn, als sie, so verletzt er ihre Eigenliebe und wird ihnen bald lästig. Es kann sogar sein Uebergewicht von den Kenntnissen, womit er sie unterhält, seinem Glücke hinderlich werden und ihm wohl gar Verfolgungen zuziehen.

Ein junger Zweig des Hauses Doria sprach einst mit einem hochbejahrten Cardinal über das päpstliche Kirchenregiment mit großem Scharfsinn und vieler Gründlichkeit. Der Cardinal wurde demnächst Pabst, und wollte diesem Manne, der sich dem Priesterstande gewidmet hatte, nie den Cardinals-hut geben, weil er, wie er sich äußerte: sich wohl hüten würde, einem Manne